

Zeitung



des Großherzogthums Posen.

Im Verlage der Hof-Buchdruckerei von W. Decker & Comp. Redakteur: G. Müller.

Dienstag den 14. November.

Inland.

Berlin den 11. November. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Königl. Niederländischen Major der Artillerie und Adjutanten des Prinzen Friedrich der Niederlande Königl. Hoheit, van Loeben-Sels den Rothen Adler-Orden dritter Klasse zu verleihen.

Se. Kaiserl. Hoheit der Großfürst Michael Pawlowitsch von Rußland ist von London hier eingetroffen. — Se. Excellenz der Kaiserlich Russische General-Lieutenant, von Lanskoi, der Kaiserl. Russische General-Major, von Tolstoy, und der Kaiserl. Russische Wirkliche Staatsrath, Dr. Willie, sind von London hier angekommen. — Der außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am hiesigen Hofe, Pair von Frankreich, Graf Bresson, ist nach Paris abgereist.

Berlin den 10. Nov. Die Schles. Zeitung Nr. 261. enthält in einer Anmerkung der Redaktion zu einer der Posener Zeitung entlehnten, die Mannheimer Abend-Zeitung betreffenden Notiz die Angabe, daß „man bereits von einem bevorstehenden Verbote des letztgedachten Blattes wissen wolle.“ Wir dürfen aus bester Quelle die Versicherung ertheilen, daß von einem Verbote der Mannheimer Abend-Zeitung bisher noch nicht die Rede gewesen ist. (N. P. 3)

Berlin. — Im Kultus-Ministerium haben einige Veränderungen in Bezug auf den Ressort der Rätthe, welche die einzelnen Branchen bearbeiten, stattgefunden. Der Geheime Reg.-Rath Freiherr v. Stein-Rochberg wird künftig die Disciplinarsachen und der Reg.-Rath Dr. v. Mühlner (Sohn

des Justizministers) die Justiz-Angelegenheiten besorgen. Zur Beurtheilung der Kunstgegenstände sind die Geh. Rätthe v. Harlem und Dr. Brüggemann bestimmt. Der Geh. Rath Dr. v. Olfers hat zur Entscheidung diejenigen Sachen, welche in naturwissenschaftlicher Hinsicht ein technisches Urtheil erfordern. Die Universitäts-Angelegenheiten besorgt der Geh. Ober-Reg.-Rath Dr. Schulze und die der Gymnasien und Schulen der Geh. Ober-Reg.-Rath Dr. Kortüm, so wie der Geh. Rath Dr. Brüggemann. Den Kassensachen steht der Geh. Rath Credé, und den evangelischen Synodal-Angelegenheiten der Ober-Konfistorialrath Snehlage vor. Die evangelisch-kirchlichen Sachen für die Provinz Westphalen leitet der Ober-Konfistorialrath Dr. Ehrenberg, und für die Rheinprovinz der Bischof Dr. Rosß, den in dieser Beziehung auch der Ober-Konfistorialrath Snehlage unterstützt. Dem Bischof Dr. Neander sind die evangelischen Angelegenheiten der übrigen Provinzen übertragen. Die militair-kirchlichen Sachen stehen unten dem Feldpropst Bollert, und die Personalien sind dem Geh. Regier.-Rath Dr. Eilers anvertraut. Die streitigen Bausachen werden von jüngern Kräften bearbeitet. Dem Vernehmen nach tritt der Direktor des Kultusministeriums, Herr v. Ladenberg, mit dem Jahre 1844 nun sicher aus diesem Ministerium in ein anderes hohes Staatsamt über. Als dessen Nachfolger bezeichnet man bereits den bisherigen Präsidenten des Ober-Appellations-Gerichts in Greifswald Dr. Göze. — Das Armwesen nimmt jetzt die Aufmerksamkeit der Behörden immer mehr in Anspruch, und man ist eifrig bemüht, Mittel aufzufinden zu machen, wodurch der Brodlosigkeit der arbeitsamen Leute am sichersten und zweckmäßigsten

abgeholfen werden könne. Die meiste Beachtung dürfte wohl der Vorschlag verdienen, die arbeitslosen Menschen, womit besonders unsere Hauptstadt überfüllt ist, auf's Land zu verweisen, und ihnen daselbst durch Gründung von Armen-Kolonien Obdach und Nahrung zu verschaffen. Durch den Ackerbau, in welchem der wichtigste Reichtum des Landes besteht, wird den Arbeitern nicht nur Gelegenheit gegeben, ihre Kräfte zum Broderwerb anzuwenden, sondern auch in der reinen Lust ihre Gesundheit zu stärken. In unserer Monarchie dürfte eine solche Kolonisation noch ganz gut ausführbar sein, indem fast überall noch wüste Landesstrecken liegen, und mindestens der 15te Theil des Landes unbenutzt, wenigstens außer Kultur sich befindet.

(Bresl. Ztg.)

Berlin. — Die polizeilichen Angaben in Beziehung der Verbrechen, die im Laufe des Monats Oktober in unserer Hauptstadt vorgekommen sind, liefern die Materialien zu einem düstern Bilde. Es kamen zwei Mordmorde, ein Todtschlag und 9 Selbstmorde vor. 12 Leichen wurden aufgefunden, ohne daß sich die Art und Weise des Ablebens für den Augenblick sicher herausstellte. Im Durchschnitt betrug in den letzten Decennien die Zahl der Selbstmorde in Berlin nur jährlich 56, nach den Ergebnissen des vorigen Monats aber würde sie das Doppelte betragen; ein Verhältniß, welches einen traurigen Schluß auf das Sinken der Moralität fassen läßt.

Der junge Mann, welcher sich neulich im Palais der Fürstin Liegnitz erschoss, war ein Tischlergeselle, der diesen verzweifelten Schritt deshalb that, weil seine Geliebte, welche bei einem der Hausbeamten der Fürstin Liegnitz dient, ihm den Korb gegeben hat.

Die von der Frankf. D.-P.-A.-Z. gemachte (auch in uns. Zeitung übergegangene) Mittheilung über die Verurtheilung des hiesigen Colosseumsbesizers Krüger, der, jener Korrespondenz zufolge, das Verbrechen eingestanden haben soll, das Feuer in seinem Gebäude angelegt zu haben, war etwas vorzeitig, da in dieser Angelegenheit die Kriminal-Untersuchung noch fortdauert, und bis jetzt Niemand der Brandanlegung hat überführt werden können.

Der Französische Gesandte Graf v. Bresson hat bei seinem Abgang vom hiesigen Hofe von unserem Könige als besondere Anerkennung seiner diplomatischen Verdienste den Rothen Adler-Orden erster Klasse erhalten.

Aus Westpreußen den 29. Okt. Erst heute kommt mir die Nummer 243 der Breslauer Zeitung zu Gesicht welche eine aus der Allg. Preuß. Zeitg. entlehnte „sehr bedeutende Berichtigung“ meiner Correspondenz über den Mangel an katholischen Geistlichen in unserer Provinz

enthält. Hiernach soll die Zahl der jungen Leute, welche sich der kath. Theologie widmen, seit mehreren Jahren zugenommen haben. Der „sehr bedeutend berichtigende“ Berichterstatter der Allg. Preuß. Zeitg. hätte uns das auf eine andere Art beweisen müssen, als durch die bloße Behauptung und Angabe dessen, was „seit mehreren Jahren“ von verschiedenen Seiten her für Beseitigung beregten Mangels geschehen ist, hätte bei der Angabe der von den Gymnasien zu Kulm und Konitz dem kath. Clerus gelieferten Contingente nicht alle in das verfllossene Schuljahr berücksichtigen müssen. Wie die Zahl der jungen Leute, die sich der kath. Theologie widmen, „seit mehreren Jahren“ zunimmt, wird nan am deutlichsten an den im Directorium officii divini für die Kulmer Diocese verzeichneten Vakanzern ermessen können. Dieses giebt im Jahre 1840 nicht weniger als 59, im Jahre 1841 zwar nur 51, aber 1842 wieder 60 Vakanzern von Pfarrei- und Kapellan-Stellen an. Das Gymnasium zu Kulm, welches von Sr. Majestät dem hochseligen Könige auf Anregung des Bischofs von Mathy eigens für die westpreussische Bevölkerung Polnischer Zunge in Anerkennung des löblichen Verhaltens derselben während der Unruhen in Polen (so besagt die betreffende Kabinettsordre) gegründet wurde, hat bis jetzt gewiß „allen Erwartungen entsprochen“, aber nur als Gymnasium, als Pflanzschule des kath. Clerus (dies scheint der Berichterstatter der Allg. Pr. Zeitg. vorzugsweise unter einem kath. Gymnasium zu verstehen) dürfte es doch hinter den Erwartungen zurück geblieben sein. Während seines ganzen Bestehens hat es nur elf kath. Theologen geliefert, von welchen übrigens nicht zehn, wie es in der Allg. Preuß. Zeitg. heißt, sondern nur sieben auf das verfllossene Schuljahr kommen, so wie das Gymnasium zu Konitz diesmal nicht neun, sondern nur sechs kath. Theologen entlassen hat. Der „sehr bedeutend berichtigende“ Berichterstatter der Allg. Preuß. Zeitg. wird also wohl erlauben müssen, daß wir unsere Aussage wiederholen: Der Mangel an kath. Geistlichen in unserer Provinz ist groß, und aller materieller Vorschub und alle wohlthätige Fürsorge scheint nicht hinreichend zu sein, die sich immer mehr lichtenden Reihen des kath. Clerus auszufüllen.

(Bresl. Z)

U n s l a n d.

D e u t s c h l a n d.

Darmstadt den 6. November. Man hat hier mit lebhafter Befriedigung in öffentlichen Blättern das Dekret des hiesigen Stadtgerichts gelesen, womit dieses die Klage des Herrn Geheimraths Dr.

von Schelling in Berlin gegen die hiesige C. W. Leske'sche Hofbuchhandlung, betreffend angeblichen Nachdruck, abgewiesen hat. Zwar hat ersterer eine Beschwerde dagegen beim Hofgerichte dahier eingereicht und es gebeten, das Stadtgericht zur Vornahme der angetragenen Untersuchung anzuweisen, aber es ist zweifelhaft, ob das Hofgericht sich für kompetent dazu hält, und, wenn es dies thut, ob es die Bitte des Beschwerdeführers materiell für gerechtfertigt hält. Sollte es aber auch beide Fragen im Sinne des Querulanten beantworten und gemäß dem das Stadtgericht anweisen, die fragliche Untersuchung einzuleiten, so ist vorauszusetzen, daß, da die Untersuchung keine wesentlich anderen Resultate, als die bereits vorliegenden geben kann, das Stadtgericht dann dasselbe in Form eines Urtheils ausspricht, was er vorher in Form eines prozeßablenenden Dekrets ausgesprochen, gegen welches, den Denunciator freisprechende Urtheil der Denunciant (denn der Begriff des Klägers fällt hier mit dem des Denuncianten zusammen), kein Rechtsmittel hat, indem unsere hier geltende Prozeßgesetzgebung das Institut der Staatsprokurator nicht kennt. So wenig man sich übrigens hier mit dem Verfahren des Herrn v. Schelling befreunden kann, welcher, wie man meint, wenn er klagen wollte, diese Rolle besser seinem Verleger überlassen hätte, so wenig kann auch Lob das neuere Verfahren von Schellings Gegner, dem alten Geh. Kirchenrath Dr. Paulus in Heidelberg, finden. Denn in einer neulich erschienenen Broschüre greift er Herrn von Schelling so heftig und gröblich an, wie man nicht passend finden kann für einen Mann von dem Alter, der literarischen und bürgerlichen Stellung des Verfassers, und wenn er auch noch so sehr gereizt wäre, wie freilich im vorliegenden Falle geschehen ist. Wahrlich, in den seltensten Fällen gewinnt die Wissenschaft durch Prozesse über wissenschaftliche Dinge, aber sie verliert erklärt, wo man den Prozeß nicht wie ein nothwendiges Uebel zugleich mit Ernst und Anstand behandelt. (Köln. Z.)

D e s t e r r e i c h.

Wien den 2. Novbr. (N. N. Z.) Man spricht im Publikum mehr als je von einer beabsichtigten Scheidung des Prinzen Wasa von seiner Gemahlin. Bekanntlich ist aus dieser Ehe kein männlicher Sprosse entsprungen. — Die in der Ausburger Allgemeinen Zeitung erschienenen Nachträge und Details über die neuesten Ereignisse in Athen, nach welchen der dortige Russische Minister von Katazazi im Vereine mit dem Obersten Kalergis die Seele der Verschwörung war, machen großes Aufsehen. Nicht daß man hier höhern Orts nicht genau über Alles, was in Athen vorgegangen, unterrichtet wäre, sondern daß die Veröffentlichung so schwerer Anklagen in

Bayrischen Blättern zu Tage gefördert wird, darüber wundert man sich. Man fürchtet, daß das in Athen kein gutes Blut für den Bestand der von den Großmächten garantirten und anerkannten jetzigen Dynastie erzeugen werde. Sind obige Angaben gegründet, so wird Kalergis nicht auf halbem Wege stehen bleiben, vielmehr solche Schwierigkeiten erregen, daß König Otto selbst ein Land zu verlassen genöthigt wird, in welchem er als Mensch und als König nichts als Undank geerntet. Hofentlich werden die ersten Nachrichten über die Ansichten des Russischen Hofes in Petersburg in dieser verhängnißvollen Angelegenheit mehr Licht verbreiten, und den Glauben zerstören, daß in Athen der größte Theil der Serbischen Revolution abermals aufgeführt und sanktionirt worden sei. Der Oesterreichische Beobachter schweigt noch immer über die Griechische Frage.

Wien den 4. Novbr. Zuverlässigen Nachrichten aus Konstantinopel zufolge, ist daselbst der Oesterreichischen Flagge eine arge Beschimpfung angethan worden. Man war auf einem Oesterreichischen Kauffahrteischiff eben mit dem Ausladen der Waaren beschäftigt. Rohe Pöbelhaufen standen am Ufer und höhnten die Mannschaft fortwährend durch allerlei Stichworte, bis endlich der Bootsmann, ein Athlet an Größe und Kraft, einen der verwegenssten Kerle bei Seite stieß. Mit dieser Demonstration schien übrigens das Signal zum Ausbruch der Volkswuth ertheilt zu sein. Die Pöbelmasse überwältigte die Ausladenden, drang sogar bis an Bord, riß die Flagge herunter, schleppte sie ans Land, breitete sie dort auf dem Boden aus und beschimpfte sie auf eine höchst gemeine und rohe Weise. Diese Nachricht muß manche düstere und peinliche Reflexion erregen. Es ist keine Frage, daß die Oesterreichische Gesandtschaft für diesen frevelnden Angriff Genugthuung begehren und erhalten werde. Allein es ist mißlich, daß sich überhaupt dergleichen ereignet, und der Gedanke unerträglich, daß die fanatischen und rohen Türken, welche die Lebensverlängerung ihres morschen Reichs vielleicht größtentheils den nachsichtsvollen Vermittelungen Oesterreichs verdanken, sich gegen das geheiligte Sinnbild seiner maritimen Macht in toller Frechheit Ausschweifungen erlauben, nachdem erst kürzlich die Franzosen für eine gleiche Insulte sich Genugthuung erwirken mußten. Ist es denn lediglich die Furcht, welche diesem brutalen Volke zu imponiren vermag, so zögere man nicht, dieses unvermeidliche Mittel dort einmal mit Ernst und Kraft anzuwenden. Freundliches Entgegenkommen und Nachgeben wirkt blos bei gemüthlichen und civilisirten Volksstämmen; die stupide, turkomanische Race scheint für derlei moralische Impulse unempfindlich.

Wohl an, so zwingt man sie, Oesterreich die gebührende Ehre zu geben. Ist seine Macht zur See auch keine bedeutende, so dürfte doch der Schatten seiner imposanten, kontinentalen Größe hinreichen, den gefährdeten Respekt wieder herzustellen.

Frankreich.

Paris den 7. November. Die Herzogin von Orleans hat eine immerwährende Rente gestiftet, um zwei Kapläne zu unterhalten, die dazu bestimmt sind, den Dienst in der königl. Gruft zu Dreux zu versehen. Eine königl. Verordnung vom 28. Juli hat nun auf eine bestimmtere und ausgedehntere Weise das kirchliche Bestehen dieser Kapelle gesichert. Der Dienst wird von einem Dechanten und vier Geistlichen versehen werden. Einer Bestimmung vom 3. August zufolge ist der Bischof von Marokko, Herr Guillon, zum Dechanten ernannt.

Man behauptet, daß Herr Guizot, weil er sich vom Journal des Débats eben so wie von der Presse, unzureichend vertheidigt finde, mit dem Gedanken umgehe, ein Blatt zu kaufen, dessen nahe bevorstehende Auflösung kürzlich angekündigt und dann widerrufen wurde. Ein Banquier, bekannt durch seine Anhänglichkeit an die Doctrinaires, soll bei diesem Ankaufe seinen Namen leihen wollen. Doch würde, wie es heißt, nicht der in Rede stehende Banquier, sondern die Kasse der geheimen Fonds die Gelder hergeben, die zu dem Ankaufe und dem Fortbestehen des Blattes nothwendig sind.

Bekanntlich hat nach dem Bischof von Chalons auch der Bischof von Langres seine Stimme in dem Streit zwischen Klerus und Universität abgegeben. Er pflichtet den Erklärungen des Erzbischofs von Lyon vollkommen bei.

Bei Eröffnung des königlichen Gymnasiums in Bastia, welche am 15. Oktober stattfand, brachte der Bischof von Ajaccio, der einem von den Behörden der Stadt veranstalteten Diner beivohnte, einen Toast auf „vollkommene Eintracht zwischen der Geistlichkeit und den Beamten der Universität“ aus.

Briefe aus Pondichery melden, daß die Regierung von Bourbon die Inseln Amsterdam und St. Paul in Besitz genommen und Garnisonen dahin verlegt hat.

Die Gazette de France versichert, daß, mit einziger Ausnahme des Herrn von Chateaubriand, nicht einer der Legitimisten, die sich nach England begeben haben, vom Herzoge von Bordeaux oder in dessen Namen dorthin zu kommen eingeladen worden sei.

Der Fürst Polignac, der sich gegenwärtig in Paris befindet, hat, wie es heißt, die Absicht, sich binnen wenigen Tagen nach London zu begeben, um dem Herzoge von Bordeaux einen Besuch abzustatten.

Heute sind Briefe aus Civita Vecchia vom 29.

Oktober hier eingetroffen, welche melden, daß am Tage zuvor um 4 Uhr Abends der Herzog von Anumale im dortigen Hafen angekommen war. Der apostolische Legat Sr. Heiligkeit des Papstes, so wie der Stab des Plazes, waren dem Prinzen anderthalb Meilen weit außer dem Hafen entgegengegangen. Während des kurzen Aufenthalts desselben zu Civita Vecchia war eine Kompagnie Artillerie mit Musik und der Fahne der Carabiniers ihm zu Ehren ausgerückt und vor dem Palaste aufgestellt.

Die Französische Kriegs-Marine wird zur Zeit befehligt von 2 Admiralen, 10 Vice-Admiralen, 20 Contre-Admiralen, 33 Linienschiffs-Capitainen 1ster Klasse, 66 Linienschiffs-Capitainen 2ter Klasse, 66 Korvetten-Capitainen 1ster Klasse, 132 Korvetten-Capitainen 2ter Klasse, 96 Linienschiffs-Lieutenants 1ster und 395 2ter Klasse. Die Cadres sind indessen nicht vollzählig, denn nach dem Wortlaut der königlichen Verordnungen vom 14ten September 1840 und 21ten August 1839 sollte Frankreich 67 Linienschiffs-Capitaine 2ter Klasse, 134 Korvetten-Capitaine 2ter Klasse, 100 Linienschiffs-Lieutenants 1ster und 400 2ter Klasse haben.

Man versichert, der Herzog von Anumale sei auf seiner Reise in Italien auch mit einer Mission bei dem heiligen Stuhle beauftragt. Diese Mission bezieht sich, wie es heißt, auf den Streit, der zwischen der Universität und der Geistlichkeit in Frankreich ausgebrochen ist.

Spanien.

Madrid den 31. Oktober. Die heute aus Galicien eingetroffene Post hat uns folgende Nachrichten überbracht. Der Aufstand zu Gunsten Espartero's, der Central-Junta und der Republik, dieser drei, für jetzt untrennbaren Elemente der Anarchie, ist auf die Stadt Vigo beschränkt geblieben. Die Behörden dieser Stadt hatten sich beim Ausbruch der Bewegung in die Kastelle del Castro und St. Sebastian zurückgezogen, diese jedoch verlassen, als sie sich von Lebensmitteln entblößt sahen. Am 27sten unterwarfen sich die Kastelle nothgedrungen den Auführern, welche einige verwundete Offiziere und Soldaten des Provinzial-Bataillons von Lugo darin vorsanden. In Vigo selbst wurde der Portugies. Konsul von den Rebellen gemißhandelt und gefangen gehalten. Der General-Capitain von Galicien, Puig Samper, erklärte am 26sten Vigo und die ganze Provinz Pontevedra in Kriegszustand; die Nationalmiliz der Provinz wurde in Bewegung gesetzt und am 27sten marschirte der General Estorcer mit 2000 Mann von Coruña auf Vigo. Am 30sten sollte die schwere Artillerie von diesem Plaz eintreffen.

Der Espectador sagt heute: „Uns gilt die Erklärung der Volljährigkeit unserer angebeteten Kö-

nigin für jetzt als eine offene Verletzung der Constitution, und eben deshalb als ein Verbrechen, das wir auch nicht einmal obenhin entschuldigen.“

Am 28ten verbreitete sich in Vigo das Gerücht, die Rebellen von Leon hätten den Truppen der Königin eine entscheidende Niederlage zugefügt. Sogleich erhoben die Esparteristen ihr Haupt, und zogen, da die Besatzung unter Gewehr trat, aus der Stadt. Am 29ten Morgens wurde das Kriegsgefetz verkündigt und die National-Miliz aufgefördert, ihre Waffen abzuliefern. Allein die Milicianos warfen sich in das Stadthaus, riefen die Centraljunta aus und gaben Feuer auf die Truppen, deren Chef verwundet wurde, und die sich darauf zurückzogen. Die Rebellen riefen alle Einwohner zu den Waffen und setzten eine Junta ein. Diese Bewegung ist von Espartero's Emissairen, die sich von England nach Portugal begaben, geleitet worden. Der General Triarte, einer der Vertrauten Espartero's, soll bei Vigo ans Land gestiegen sein. In Santiago und Orense wurde die Ruhe durch die Festigkeit der Militairbehörden aufrecht erhalten.

Vorgestern traf Zurbano, von Estremadura kommend hier ein.

Paris. — Man versichert hier, daß im Hotel de Sourcelles eifrige Vorbereitungen für die Abreise der Königin Christine nach Spanien stattfinden. Die Mutter der jungen Isabella soll nämlich, trotz den dringendsten Vorstellungen und Abmahnungen, die ihr von verschiedenen Seiten gemacht worden, entschlossen sein, nach Madrid zu gehen, sobald die Volljährigkeit ihrer Tochter erklärt ist. Die Königin Christine verlangt nämlich nicht bloß danach, wieder unmittelbar in die Spanische Politik einzugreifen, sondern sie glaubt auch eine Forderung von 72 Millionen Realen, die sie gegen den Spanischen Schatz erhebt, bei persönlicher Anwesenheit in Madrid mit besserem Erfolge betreiben zu können, als dies bisher von Paris aus geschehen. Diejenigen, welche der Königin Christine von jenem Vorhaben abrathen, machen besonders geltend, daß der Einfluß der Königin Mutter unfehlbar für alle Fehler und Mißgriffe der Politik der Regierung verantwortlich gemacht werden wird, und daß alle gegen die Person derselben gerichtete Antipathien nothwendigerweise auf die Ordnung der Dinge übergehen werden, in welcher man sie eine bedeutende Rolle spielen sieht.

Das südliche Spanien, besonders die Provinz Cordova und der Macstrazzo ist der Schauplatz des Karlistischen Banden-Anfuges geworden, von welchem Spanien eine Zeitlang befreit zu sein schien. Man hört alle Tage von irgend einer neuen Räuberthat des berühmten Jacoba und seiner Spießgesellen, die wenigstens 70 Mann stark, das Land weit und breit in Schrecken halten.

R u ß l a n d.

Unter den Deutschen Gemeinden in Grusien wohnen auch viele Württembergische Separatisten, welche sich der von der vorigen Regierung über sie verhängten Verfolgung durch die Auswanderung entzogen hatten. Verwerfung der Kindertaufe, der Ehe und des kirchlichen Lehramtes sind neben eigenthümlichen apokalyptischen Ansichten die Hauptpunkte, in welchen sie sich von den neben ihnen wohnenden, lutherischen Deutschen unterscheiden. Seit etwa einem Jahre zeigten sie besondere Thätigkeit und breiteten sich allmählig über 5 Kolonien aus. Vornehmlich that sich unter ihnen hervor die Ehefrau des in Katharinensfeld ansässigen Wilhelm Spohn aus Königen in der Gegend von Esflingen; sie gab vor, daß ihr Gott das Richteramt übertragen habe. Kraft desselben hielt sie bei verschlossenen Thüren Gericht, wobei sie 8 Männer und einige Weiber als Beisitzer zuzog. Hinter einem Vorhange sitzend, forderte sie allen Angehörigen der Sekte ein genaues Sündenbekenntniß ab, welches förmlich protokolliert wurde. Bisher hatte die Sekte den Ehestand als etwas Verächtliches verworfen; durch diese Beichte aber kam es an den Tag, daß in Folge dessen viele frevelhafte Gräueltathen unter der Gemeinde im Schwunge waren, was zur Abänderung des Grundgesetzes, welches den Ehestand verbot, führte. Ueber die abgelegten Bekenntnisse urtheilte das niedergesetzte Gericht ab, und Barbara Spohn ertheilte den Bußfertigen Sündenvergebung. Eine ihrer Anhängerinnen verkündete, daß Christus bloß für das männliche Geschlecht gelitten habe, die Spohn aber berufen sei, für Eva und ihr ganzes Geschlecht dasselbe zu thun. Demnach verehrten sie die Spohn göttlich als Braut Christi und als Königin. Sie selbst behauptete, sie sei das Weib mit der Sonne bekleidet, von dem in der Offenbarung Johannis geschrieben steht, und habe bereits den Befehl erhalten, am 30. Mai 1843 mit ihrem Anhang aufzubrechen und in die Wüste zu fliehen, und zwar zu Fuß und mit leerer Hand. Ziel ihrer Reise sei Palästina, wo Gott ihnen einen Bergungsort vorbehalten habe. Bereits seien die zwei Zeugen erschienen und von den benachbarten Tataren als Männer mit langen weißen Bärten gesehen worden. (Sollte hier nicht der Eremit von Gaunting gespukt haben?) Dieses Vorgehen fand bei Manchen solchen Glauben, daß sie aufhörten zu arbeiten, und Geld, Vieh, Hausgeräthe, Kleider ic. verschenkten, jedoch meist an Solche, welche sie dadurch für ihre Sache zu gewinnen hofften. Die Raserei griff so um sich, daß der Generalgouverneur von Transkaukasien, General v. Reichardt, sich zum Einschreiten bewogen sah. Er ließ sie abmahnen und forderte sie auf, als 63 Familien beharrten, wenigstens so lange zu warten, bis von Petersburg ihre Pässe und von Konstantinopel die

Nachricht angekommen sei, daß sie in Palästina aufgenommen werden. Anfangs gaben sie sich damit zufrieden, bald aber erklärten sie, Gott habe ihnen befohlen, am 30. Mai auszuziehen. Es wurde ihnen entgegnet, wenn sie ohne Paß und Erlaubniß ziehen wollten, so müßten sie die Folgen auf sich nehmen; namentlich gebe man ihnen zu bedenken, daß sie auf solche Weise gar bald als Landstreicher könnten eingeliefert werden. Trotz dieser menschenfreundlichen Abmahnungen rüsteten sie sich zur Reise, und Graf Neidhardt, um alles Mögliche für sie zu thun, setzte sich mit den benachbarten Türkischen Behörden wegen ihres Zuges in Unterhandlung. Die Separatisten fuhren indessen fort, ihr Eigenthum zu verschenken und zu verkaufen, und Anhänger, worunter viele entschieden schlechte Subjekte, zu sammeln, so daß am Ende ihre Zahl auf 368 Köpfe stieg. Nach und nach kamen sie aber von dem Gedanken ab, ohne Geld und zu Fuß auszuziehen. Barbara Spohn gab vor, Gott habe erlaubt, daß sie Esel, dann auch, daß sie Geld und Nahrung mitnähmen. Am 28. Mai endlich sammelten sie sich in der Kolonie Katharinenfeld, da die Verföhlerin den Auszug auf den 30. Mai festgesetzt und zuvor noch allen den heiligen Geist verheißt hatte. Dies wurde auch der Obrigkeit angezeigt, welche einen Beamten, Herrn v. Kozebue, mit 89 Kosaken an Ort und Stelle beorderte. Der 30. Mai und auch das Pfingstfest (4. Juni) gingen ruhig vorüber; die Spohn hielt indessen Versammlungen und Gebete um Ausgießung des heiligen Geistes. Endlich, Donnerstag den 8. Juni, wurde angezeigt, daß am andern Morgen zwischen 8 und 9 Uhr, in der Stunde, wo Christus gekreuzigt worden, Er kommen und sie aufnehmen werde. Herr v. Kozebue und die Kosaken stellten sich am Thore auf, den Zug erwartend. Zur bestimmten Stunde kam die Spohn, langsamen, feierlichen Schrittes, mit gefalteten Händen, zu beiden Seiten eine Assistentin, hinter ihr 9 Männer, welche den hohen Rath bildeten, und dann der ganze Zug, Alt und Jung, Männer, Frauen und Kinder. Alle Männer, außer den 9, auch alle Weiber und Kinder, bis zum kleinsten, waren mit Gepäck belastet; hinter ihnen eine Heerde Esel und Pferde, gleichfalls schwer beladet; zuletzt ein Wagen mit einer Wöchnerin und 2 Wahnsinnigen. Als sie sich dem Thore näherten, warteten sie Alle auf ein Wunder, daß sie sicher mitten durchgehen würden, wenn auch Tausende von Soldaten im Wege ständen. Allein es geschah nichts weiter, als daß der Beamte der Spohn mit einem „Halt!“ entgegentrat. Alles stand still. Nun fragte er im Namen der Regierung drei Mal, ob sie zurück wollten. Zweimal keine Antwort; zum dritten Mal antwortete die Spohn mit „Nein!“

Nun ließ er die Spohn und die 9 Vorsteher festnehmen, die nach Elisabethenthal gehörigen Personen herausuchen und mit Kosaken in ihre Heimath bringen. Dasselbe geschah auch mit den übrigen Auswärtigen. Die Katharinenfelder wurden ebenfalls nach Hause gewiesen. Als die Fremden wegzogen, rief ihnen die Spohn, die indessen wieder freigegeben war, zu, sie sollten wieder kommen, der Herr komme gleich und werde sie ausführen. Da wendeten sie wieder um, wurden aber gehindert und die von Oben erwartete Hülfe blieb aus. Die ganze Verhandlung währte etwa drei Stunden. Der Bericht meldet schließlich, die Leute seien alle wieder in ihren Kolonien und fingen auch an zu arbeiten, wären aber schroff und brutal und keineswegs ruhig. Nach dieser Bemerkung wäre es möglich, daß sie seither dennoch ihren Auszug bewerkstelligt hätten und daß sie eben die aus Bessarabien in die Türkischen Staaten übergetretenen Auswanderer wären, von deren kläglichem Schicksale seiner Zeit berichtet wurde. (Christbote.)

G r i e c h e n l a n d

Athen den 21. Okt. Ich benutze den letzten Augenblick, um Ihnen noch einige Aufklärungen über ein Aktenstück zu geben, welches nicht den unwichtigsten Beitrag zur Geschichte unserer Sempember-Emeute bildet. Der Ministerrath macht unter dem 15. d. M. bekannt, daß es des Königs ausdrücklicher Wille sei, Niemand solle und dürfe sich der Einführung der Constitution widersetzen, welche er, der König, für die Wohlfahrt Griechenlands als nothwendig und nützlich erkenne. Diese von allen Ministern unterzeichnete Bekanntmachung bedarf einiger Erläuterung, um nicht mißverstanden zu werden. Der Charakter unseres Königs bürgt dafür, daß er sich weder je an die Spitze einer Gegenbewegung stellen, noch eine solche provoziren, noch endlich stillschweigend gestatten werde. Se. Majestät glaubte noch einen Schritt weiter gehen zu müssen. Als die ersten Gerüchte von einer beabsichtigten Gegenbewegung, etwa um den 7ten bis 9ten Oktober, in Umlauf gesetzt wurden, erklärte der König, so viel bekannt, dem Minister-Präsidenten, in Gegenwart mehrerer Civil- und Hof-Beamten, daß er dergleichen Unternehmungen nicht nur nie seinen Namen leihen, sondern stets aufs bestimmteste mißbilligen werde. Statt von einer solchen Gefinnung des Monarchen zur Bewunderung hingerissen zu werden, haben die Parteihäupter sie lediglich zu ihrem Vortheil ausgebeutet. Nachdem man den König und die Königin in der Nacht vom 9ten auf den 10ten mit Nachrichten über Nachrichten von der angeblich im Ausbruche begriffenen Gegen-Revolution in Unruhe versetzt hatte, während in der That an eine solche kein Mensch gedacht, wußte man nicht

nur vom 10ten zum 12ten Oktober die beabsichtigten letzten Proscriptionen zu erzwingen, sondern auch obige Erklärung Sr. Majestät des Königs zu erlangen, durch welche die Fabel von der anticonstitutionellen Verschwörung allen Ununterrichteten als zur Wahrheit erhoben erscheinen muß. Das Ganze mit dem Gepräge des Ernstes zu versehen, setzte man es auch durch, daß Sr. Majestät die in der Bekanntmachung des Minister-Rathes enthaltene Erklärung am 14ten Oktober in Gegenwart des Minister-Rathes, des Staats-Rathes, des Synodal-Präsidenten und Kalergis' wiederholte, und zugleich die Minister zu deren Veröffentlichung ermächtigte. Und wer ist inmitten dieser Vorfälle wieder der Mann des Tages geworden? — Der Militair-Gouverneur Kalergis! Er hatte dafür aber auch die Ehre, von Herrn Piscatory empfangen zu werden, und von dem edlen Baron von Lyons wurde dem Mann des Tages selbst ein glänzendes Fest veranstaltet.

Gegen die Theilnehmer an dem Straßen-Erzej gegen die Wohnung Herrn Rhallis' soll eine Untersuchung eingeleitet worden sein. Dasselbe wurde behauptet, als die Wagen Kolokotroni's und seiner Begleiter im Piräus von einem Duzend Kandioten angefallen wurden, obschon er ein Gefolge von Reitern Kalergis' bei sich hatte. Um die Schuldigen festzunehmen, bedürfte es für Herrn Londos gewiß keiner besonderen Inquisition; denn Jedermann kennt sie, nur für die Justiz sind sie unerschöpfbar.

Triest den 30. Okt. Nach den neuesten Nachrichten aus Athen vom 21. Oktbr. hatten sich allerlei Gerüchte einer bevorstehenden Reaction gegen das jetzt herrschende System verbreitet. König Otto sah sich vermuthlich dadurch veranlaßt, sämtliche Minister, Staatsräthe, den Metropolitzen der h. Synode und alle Stabs-Offiziere in den Palast zu berufen. Hier hielt Sr. Majestät nachstehende Rede, welche mit dem größten Jubel aufgenommen wurde: „Seitdem Ich das constitutionelle System, welches Ich aus voller Ueberzeugung als nothwendig und passend für die Wohlfahrt Unsers theuren Griechenlands betrachte, angenommen habe, war es Mein heißester Wunsch, daß dasselbe mit aller Ruhe und in guter Ordnung eingeführt werde. Ich berief Sie, Meine Herren, um Sie zu beauftragen, diesen Meinen innigen Wunsch Ihren Untergebenen, Freunden und Bekannten zu verkündigen, damit Niemand bezüglich Meines Fürstlichen Willens getäuscht werden könne, oder zu Handlungen und Aeußerungen etwa verleitet werde, die der neuen Ordnung der Dinge zuwider sind.“ — Ueber die Triebfedern der Revolution circuliren hier mancherlei Gerüchte. Manche meinen beharrlich, der Streich habe dem König Otto gelten sollen, den man, so wie Michael Obrenowitsch aus Serbien, um schnell zu ei-

ner neuen Fürstenwahl zu schreiten oder Anarchie im ganzen Lande zu erzeugen, beseitigen wollte. Wenn diese Annahme richtig ist, so muß man gestehen, daß Kalergis unter solchen Umständen sein Vaterland und seinen König vor großen Drangsalen bewahre. Mit der Erhaltung des Königs Otto gelang es dem schlauen Kalergis, der constitutionellen Partei den Sieg und somit seinem Lande eine Verfassung zu verschaffen. Hier hat List gegen List gesiegt. (Bresl. Z.)

Verichtigung.

Durch ein Versehen des Setzers ist in der gestrigen Zeitung S. 2298 Sp. 1. Z. 1. v. u. hinter den Worten „des Provinzial-Schulcollegiums“ die Zeile „so wie des katholischen Schul- und Regierungs-Raths Herrn Brettnner“ fortgeblieben.

Musikalisches.

Der in ausländischen Blättern, so wie in der Breslauer Zeitung mit lobender Anerkennung empfohlene, tüchtig gebildete Violinist, Herr Dyk, ist von Breslau hier angekommen und wird im Saale des Bazar einige Konzerte geben. Die Besucher derselben, die wir in großer Anzahl einladen, werden neben ihrem Genuße gleichzeitig das Verdienst haben, zu einem wohlthätigen Zwecke beizusteuern, da der Künstler einen Theil seiner Einnahme für den Verein zur Unterstützung der lernenden Jugend des Großherzogthums bestimmt hat. A. M.

Stadttheater zu Posen.

Dienstag den 14. November: Zum Benefiz des Heren Keller, neueinstudirt: Abälino, der große Bandit; Schauspiel in 5 Akten. (Abälino: Herr Keller vom Stadt-Theater zu Magdeburg, als Gast.)

Der fromme Sinn unserer Vorfahren giebt sich auch heut zu Tage immer mehr kund. So hat in diesen Tagen die Frau Landschafts-Räthin Powelska die Statue der heiligen Jungfrau Maria und die Bürgerfrau Hoffmann das Kreuz auf dem Parochial-Kirchhofe ad St. Mariam Magdalenam geschmackvoll auffrischen lassen. Möge der Allmächtige die Einen belohnen und die Andern zur Nachahmung aufmuntern.

Posen, am 11. November 1843.

Das Kirchen-Kollegium ad St. Mariam Magdalenam.

So eben erschien:

Meine neuesten Erfahrungen im Gebiete der Unterleibskrankheiten. Von Dr. W. Strahl, Königl. Sanitäts-Rathe, praktischem Arzte und Accoucheur in Berlin.

Auch unter dem Titel:

Enthüllung des räthselhaften Wesens der Unterleibskrankheiten. Für gebildete Nichtärzte. Siebente, durch zahlreiche Krankheitsbilder vermehrte und verbesserte Auflage. Berlin, 1843. Verlag von C. S. Schröder. Preis geb. 1 Thlr. 10 Sgr.

Wie in der Vorrede dieser Schrift nachgewiesen wird, haben jüngst dem Königl. Ministerio der Medicinal-Angelegenheiten fünfhundert vollständig

gelungene Heilungen vorgelegen, welche der Herr Verfasser allein in den letzten 2 Jahren im Wege der brieflichen Behandlung erzielt hat. Das eigenthümliche Verfahren des Verfassers ist in der Schrift klar auseinandergesetzt und die Beantwortung des dem Werke beigegebenen Fragenschema's reicht hin, um die Behandlung einzuleiten.

Vorräthig in Posen bei E. S. Mittler.

So eben ist erschienen und vorrätig bei
Gebr. Scherk in Posen:

Offene Gedanken
über

die Abneigung der Rheinpreußen
gegen

Strafgesetz-Reform
von

Dr. Ludwig von Jagemann,
Ministerial-Rath im Großerzogl. Badischen Ju-
stiz-Ministerium.
Gr. 8. geh. 10 Sgr.

Bekanntmachung.

Montag den 20. November c. Vormit-
tags 11 Uhr wird im Magazin Nr. 1. eine Quan-
tität Roggen-Kleie und Roggen-Kaff, gegen gleich
baare Bezahlung an den Meistbietenden verkauft.
Posen, den 11. November 1843.


Königliches Proviant-Amt.

Höherem Auftrage gemäß, soll der Aufbau eines neuen Förster-Etablissements für den Forst-Schutz-Bezirk Kolno an der Belliner Brücke, unweit der Straße von Birnbaum nach Zirke, auf dem Wege der Entreprise nach vorhergegangener Minus-Licitation ausgeführt werden, wobei den Bau-Unternehmern das erforderliche Bauholz in der Nähe der Baustelle zum Taxpreise überlassen und ihm auch gestattet wird, die zu verwendenden Materialien an Steinen, Lehm, Sand etc., so viel sich solche daselbst vorfinden, aus der königlichen Forst, außerhalb der Schonungen zu entnehmen.


Zu diesem Behuf habe ich einen Termin zur Abgabe der Mindestforderungen auf den 2ten Dezember d. J. Sonnabend Morgens um 10 Uhr im Gasthose „zum schwarzen Adler“ in Birnbaum anberaumt, wozu Unternehmungslustige mit dem Bemerkten eingeladen werden, daß die Bedingungen im Termin, die Anschläge aber jederzeit bei Unterzeichnetem eingesehen werden können und der Zuschlag der königlichen Hochlöblichen Regierung zu Posen vorbehalten bleibt.

Meseritz den 1. November 1843.

Der Bezirks-Bau-Inspektor du Mesnil.

 **Die Galanteriewaaren-Handlung** von

Alexander & Swarsenski,

empfehle eine Sendung des ächtesten Extrait d'Eau de Cologne von J. M. Farina in Köln, im Ganzen oder im Duzend zu festen Fabrikpreisen. 

Frische Holsteiner Austern empfang **H. H a r m s.**

Sonntag den 12ten dieses Monats Abends zwischen 9 und 10 Uhr sind mir 9 Kthl. 10 Sgr., wovon unter 7 Kthl. Sächsischer Kassenanweisungen, ein Preuß. Thaler und vier Zweiguldenstücke, von der Fischerei bis auf die Wilde verloren gegangen. Der ehrliche Finder beliebe dieses Geld gegen 1½ Kthl. Belohnung an den Fischermeister Anders auf der Schifferstraße abzugeben.

Dienstag den 14ten November frische Wurst und Sauerkohl, wozu ergebenst einladet

J. G. Wilschke,
Friedrichs- und Lindenstraßen-Ecke No. 20.

Börse von Berlin.

Den 10. November 1843.	Zins-		Preuss. Cour.
	Fuss.	Brief.	
Staats-Schuldscheine	3½	103½	103
Preuss. Engl. Obligat. 1830 . .	4	102½	—
Präm.-Scheine d. Seehandlung .	—	—	88¾
Kurm. u. Neum. Schuldversch. .	3½	101¼	100¾
Berliner Stadt-Obligationen . .	3½	102½	—
Danz. dito v. in T.	—	48	—
Westpreussische Pfandbriefe . .	3½	101½	101
Grossherz. Posensche Pfandbr. .	4	106¾	106½
dito dito dito	3½	101¼	—
Ostpreussische dito	3½	—	103¾
Pommersche dito	3½	102¼	—
Kur- u. Neumärkische dito	3½	102¼	—
Schlesische dito	3½	101¼	100¾
Friedrichs'or	—	13¾	13¾
Andere Goldmünzen à 5 Thlr. . .	—	11¾	11¾
Disconto	—	3	4

Actien.

Berl. Potsd. Eisenbahn	5	—	156¾
dito. Prior. Oblig.	4	—	103¾
Magd. Leipz. Eisenbahn	—	—	179
dito. Prior. Oblig.	4	—	103¾
Berl. Anh. Eisenbahn	—	146½	145½
dito. Prior. Oblig.	4	—	103¾
Düss. Elb. Eisenbahn	5	69½	—
dito. Prior. Oblig.	4	94¼	93¾
Rhein. Eisenbahn	5	73½	—
dito. Prior. Oblig.	4	—	96½
Berlin-Frankfurter Eisenbahn . .	5	128½	127½
dito. Prior. Oblig.	4	104¼	103¾
Ob.-Schles. Eisenbahn	4	111	—
Brl.-Stet. E. Lt. A.	—	106	105
do. do. do. Litt. B.	—	118	—
Magdeb.-Halberstädter Eisenb. .	4	114	—
Bresl.-Schweid.-Freibg.-Eisenb. .	4	—	114¾

Getreide-Marktpreise von Posen,

Preis

den 10. November 1843.	von						bis					
	Ruß.	Byz.	h.	Ruß.	Byz.	h.	Ruß.	Byz.	h.	Ruß.	Byz.	h.
Weizen d. Schfl. zu 16 Mß.	1	21	—	1	22	6	1	22	6	1	6	6
Roggen dito	1	6	—	1	6	6	1	6	6	1	6	6
Gerste	—	25	—	—	26	—	—	26	—	—	26	—
Hafer	—	16	6	—	17	6	—	17	6	—	17	6
Buchweizen	1	1	—	1	2	6	—	2	6	—	2	6
Erbfen	1	9	—	1	10	—	—	10	—	—	10	—
Kartoffeln	—	10	—	—	10	6	—	10	6	—	10	6
Heu, der Etr. zu 110 Pfd.	—	25	—	—	25	6	—	25	6	—	25	6
Stroh, Schock zu 1200 Pfd.	5	15	—	5	17	6	—	17	6	—	17	6
Butter, das Faß zu 8 Pfd.	1	27	6	1	28	6	—	28	6	—	28	6